

## VORWORT

*Volueram quidem iam finire sermonem,  
et silentio premere quaecumque meae acciderant paruitati*

(Ich wollte nun eigentlich meine Rede schließen  
und schweigen von allem, das mir Unbedeutendem geschehen ist)  
(*Vita Antonii* 39)

Mit diesen Worten schloß Antonius eine sehr lange Rede ab, um gleich darauf mit einer neuen langen Rede anzufangen. Ich möchte diesem Brauch von Antonius hier nicht folgen und nach der Abfertigung des Buches erneut mit einer langen Darlegung anfangen. Stattdessen möchte ich nur kurz die Gelegenheit ergreifen und einigen Personen danken, die mir bei meinen Forschungen geholfen haben.

Als erstes gilt mein Dank meinem Doktorvater Árpád Orbán, der unermüdlich bereit war, mich vor den Fallstricken der lateinischen Philologie zu behüten und zu ermutigen, wenn ich mir wegen der Menge von Textzeugen und Varianten keinen Rat mehr wußte. Er wird sich manchmal gefragt haben, was ich genau mit meiner Forschungsarbeit vorhatte. Dennoch hat er mir immer die Freiheit gelassen, meine Arbeit nach meiner eigenen Ansicht zu gestalten. Für seine Leitung, seine Freundschaft, seinen Unterricht und sein Vertrauen danke ich ihm.

Claudia Rapp bin ich großen Dank schuldig für ihre freundschaftliche Bereitschaft, einen sehr großen Teil dieses Buches in erster Fassung zu lesen und mit vielen (notwendigen) Bemerkungen zu versehen. Ich bin sehr froh, daß sie trotz ihrer vielen eigenen Arbeiten und Studienurlaub die Zeit freimachen konnte, meine Arbeit kritisch durchzunehmen. Ihre kritischen Bemerkungen zum Inhalt und der Strukturierung dieses Buches waren an manchen Stellen unentbehrlich für dessen heutige Gestalt.

Piet van Reenen und Evert Wattel möchte ich danken für ihren Unterricht in der (computergesteuerten) Stematologie und ihre Hilfe bei den stemmatologischen Analysen. Ohne das von Evert entwickelte Computerprogramm, seine Begeisterung für die Stematologie und seine Bereitschaft, viele Tage für mich hinter dem Computer zu verbringen, wäre es ausgeschlossen gewesen, die Stemmata im 3. Kapitel je aufzustellen. Piets Kenntnis der romanischen Semantik ermöglichte es mir daneben, die Herkunft einiger Kodizes auf Grund der orthographischen Varianten festzustellen. Die Analyse der handschriftlichen Tradition der *Vita Antonii* wäre ohne die Hilfe und die kritischen Bemerkungen aus Amsterdam ohne Zweifel viel unvollständiger und uninteressanter geworden.

Die Dissertation wäre nicht zu Ende geschrieben worden ohne die Hilfe von Freunden und Kollegen, besonders Inge Bakker, Richard Corradini, Albrecht Diem, Maximilian Diesenberger, Jeske van Dongen, Karl Heidecker, Babette Helleman, Johan Hooge, Mayke de Jong, Rosamond McKitterick, Rob Meens, Walther Pohl, Helmut Reimitz und David Wertheim. Ihnen alle danke ich für die wertvollen Diskussionen, Beiträge und Anmerkungen, die öfters Grund waren, meine Forschung etwas anzupassen oder einzelne Aspekte auszuarbeiten. Meine Zimmergenossen (Jeske, Babette und David) im Instituut Geschiedenis sorgten daneben hin und wieder für die notwendige Ablenkung. Marinus Pütz

danke ich für die Korrektur meiner deutschen Grammatik. Alle übrigen Fehler, inhaltliche wie grammatische, gehen natürlich auf mein Konto.

Die Erscheinung dieses Buches wurde durch die finanzielle Unterstützung des Onderzoeksinstituut voor Geschiedenis en Cultuur (OGC) der Universiteit Utrecht ermöglicht. Die Onderzoekschool Mediëvistiek und das OGC ermöglichten daneben eine Reise zu der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und der Bibliotheca Apostolica Vaticana in Rom. Für alle diese Spenden bin ich sehr dankbar.

Zum Schluß gilt mein Dank meiner Frau Carla und meinem Sohn Jasper: sie haben die freudvollen Momente meiner Arbeit geteilt, haben sich jedoch auch ab und zu meine Wehklagen anhören müssen – vor allem, wenn eine neue Kopie der *Vita Antonii* auftauchte, die auch noch transkribiert werden mußte. Sie haben es mir aber immer ermöglicht, die Probleme meiner Forschung zu relativieren und die Arbeit aufs Neue aufzugreifen.

Utrecht, den 15. August 2005